

20 Jahre



**ON
AIR**

Community Medien
Die etwas anderen Privatsender

editorial

MANCHMAL WERDEN UTOPIEN WAHR



Dr. Josef Seethaler
Stellvertretender Direktor | Institut für
vergleichende Medien- und
Kommunikationsforschung
Leiter der Forschungsgruppe „Media,
Politics & Democracy“
Österreichische Akademie der
Wissenschaften | Alpen-Adria-
Universität Klagenfurt

Im Jahr 1932 schrieb Bertolt Brecht: "Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, ... wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen."

66 Jahre später machten sich in Österreich die ersten freien Radios daran, diese Utopie zu verwirklichen. Nicht technisch, aber dafür ganz real. Noch lange vor der Wortschöpfung des „Producers“ haben die „Freien“ mit der Aufhebung der Rollenteilung in Produzenten und User ernst gemacht. Sie geben Gemeinschaften und Individuen eine Stimme – auch jenen, die sonst keine Stimme haben, um ihre Anliegen und Interessen äußern zu können – Anliegen, die in den reichweitenstarken Mainstream-Medien nur allzu leicht untergehen. Das Ziel war und ist nichts weniger als eine Demokratisierung des Radios – und eine Demokratisierung der Gesellschaft. Ohne erhobenen Zeigefinger, jedoch mit viel Engagement.

Wir sorgen für einen öffentlichen Diskurs


Wiederum 20 Jahre später braucht die Gesellschaft diese Intention der Freien Radios und das Engagement der RadiomacherInnen dringender denn je. In einer diversen Gesellschaft lässt sich soziale Inklusion nicht mehr so sehr über gemeinsame Themen herstellen, sondern viel stärker über die Möglichkeit persönliche Anliegen und Perspektiven mitzuteilen, um sie in den öffentlichen Diskurs einbringen zu können. Diese Form der Teilhabe an der Gestaltung des Lebensraumes und an der Diskussion über seine Gestaltung ist vor allem

auf lokaler und regionaler Ebene realisierbar. Ihr geht voraus (aber hat auch an sich einen hohen Eigenwert), dass sich die Menschen angesprochen und eingebunden fühlen – in all ihrer kulturellen, sprachlichen und sozialen Vielfalt.

Wir machen Demokratie erlebbar

Beides – gesellschaftliche Einbindung und Teilhabe – leisten die Freien Radios als unabhängige, gemeinnützige und nicht auf Profit ausgerichtete Organisationen, die einen offenen Zugang zum Hörfunk garantieren. Damit machen sie demokratische Prozesse jenseits von Wahlen und Parteimitgliedschaft persönlich erlebbar und vermitteln Vertrauen in ein demokratisch strukturiertes Gemeinwesen, das vielleicht mitunter schwerfällig und bei weitem nicht perfekt ist, aber gleiche Rechte und gleiche Chancen für alle anstrebt.

Wir schaffen Werte

Die Freien Radios haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten nicht nur zu einem essenziellen Bestandteil der österreichischen Medienlandschaft entwickelt, der als dritte, eigenständige Säule des Rundfunksektors auch rechtlich anerkannt werden sollte, sondern sie haben – wie auch das Ministerkomitee des Europarates kürzlich festgestellt hat – Funktionen übernommen, die gerade angesichts des gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandels von nicht zu unterschätzendem Wert sind und die weder von öffentlich-rechtlichen noch von privat-kommerziellen Anbietern aufgrund der jeweiligen strukturellen Zwänge erbracht werden können. Diesen public Value zu fördern ist eine der vornehmsten Aufgaben einer an demokratischen Grundwerten orientierten Medienpolitik. 

success stories

Valentin Galic / Videojournalist bei Puls 4

Im Alter von 14 Jahren hat Valentin Galic Beiträge für die Okto-TV-Jugendsendung „CU-TV“ gemacht. Danach gestaltete er vier Jahre lang die von ihm entworfene Sendung „Teenie Lounge“.

„Durch meine jahrelange Arbeit für Okto konnte ich neue Bereiche kennenlernen und mich ausprobieren. Community-TV ermöglicht, dass man als junger Fernsehmacher vieles wagen und sich ausprobieren, aber auch Fehler machen kann. Man ist in der Lage, seine eigene Ideen und Sendungskonzepte abseits des Mainstreams zu entwickeln. Wenn sie gut sind, ist vieles möglich, so wie in unserem Fall bei ‚Teenie Lounge‘. Wir haben als Teenager über Freizeit- und Politik-Themen berichtet, die uns interessiert haben – und sie auch

so entsprechend für das Fernsehen aufbereitet wie sie junge Seher interessiert haben. Egal ob Schnitt, Kamera oder Sendungsgestaltung – bei Okto habe ich das Handwerk Fernsehen zu machen – von Grund auf gelernt und technisches Know-how erworben. Diesen Erfahrungen verdanke ich auch, dass ich 2014 ein Praktikum bei Puls4 bekommen habe und dort heute Videojournalist sowie Chef vom Dienst für das Frühstückfernsehen bin.“



Fiona Steinert

Administrative Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte

Fiona Steinert war als Studentin in der PiratInnenradiobewegung aktiv und dann am Aufbau des Freien Radios Wien sowie an medienpolitischen Aktivitäten in Österreich und auf europäischer Ebene beteiligt.

„Die Freien Radios ermöglichen den MedienkonsumentInnen nicht nur zuzuhören und zu rezipieren, sondern sich auch aktiv zu beteiligen und etwas zu gestalten. Ich habe 1992 beim Wiener PiratInnenradio begonnen, Radio zu machen. Die Sendung, an der ich beteiligt war, wurde von Studierenden der Theaterwissenschaft produziert, und wir hatten zum Ziel, der freien Kulturszene eine

Plattform zu bieten und die Kulturschaffenden selbst zu Wort kommen zu lassen. Das Radiomachen war damals von mehreren Faktoren geprägt: dem Wunsch, einen demokratiepolitischen Impuls zu setzen, dem Versuch, etwas am Staatsrundfunk-Monopol zu ändern, aber es war auch einfach ein Abenteuer. Freie Radios haben die wichtige Funktion, dass sie verschiedenen Communities Präsenz ermöglichen. Durch dieses vielfältige Programm bekommt man die Möglichkeit, Dinge zu hören, die man sonst nicht hören würde. Das ist ein großes Potenzial, das es auch zu nutzen gilt – denn die Freien Radios ermöglichen einen Einblick in unterschiedliche Welten.“



Alejandro Pena / Okto TV

Alejandro Pena ist der Sohn chilenischer Flüchtlinge und Gründer und Produzent von Latino-TV.

„Ich habe Latino-TV gegründet, weil ich ein Fernsehmagazin für die spanischsprachige Bevölkerung in Wien machen wollte. Mir ist wichtig, dass unser Programm nicht nur Information bietet, sondern auch eine integrative Funktion hat, deshalb sind alle unsere Sendungen auf Spanisch, haben aber deutsche Untertitel. Auch Menschen unterschiedlicher Kulturen, die Spanisch lernen, sehen unsere Sendungen. Damit schlägt Latino-TV eine Brücke zwischen den Kulturen. Die Integration findet dadurch statt, dass wir aktuelle Beiträge über Themen gestalten, die für die spanischsprachige

Community wichtig sind, wie Wohnen und Gesundheit. Wir bieten auch eine Plattform für die freie Kunstszene, in dem wir neue Künstler, und ihre Projekte vorstellen. Dadurch bekommen sie eine Öffentlichkeit, die sie bei einem öffentlichen Sender nie hätten. Im Gegensatz zu öffentlichen oder großen privaten TV-Sendern gibt es beim Freien Fernsehen auch eine Mitbestimmung durch die Seher: Sie schicken uns Themen, die sie interessieren würden und die wir dann vielleicht auch ins Programm aufnehmen.“



success stories



Amina Handke / Künstlerin, ehemalige Okto-Mitarbeiterin

„Freie Medien sind – wie wir wissen – wesentliche Faktoren demokratischer Grundwerte und Prozesse, weil sie ALLEN Menschen die Möglichkeit bieten, sich zu äußern – insbesondere denjenigen, denen wegen dummer, machtorientierter und sogenannter Wirtschaftlichkeit oder anderen ausschließenden, verzer-

renden Mechanismen unterliegender Bürokratie wenige andere Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Und zwar in einem Rahmen, der im Unterschied zu sozialen Medien persönliche Auseinandersetzung, Reflexion und Erweiterung der individuellen Kompetenzen ermöglicht, abgesehen von einer Horizonterweiterung für alle, die es interessiert. Eventuell sogar in vielen verschiedenen Sprachen.“

Juliane Nagiller / Radiojournalistin

Begann das Radiomachen bei Radio freirad in Innsbruck, wo sie unter anderem politische und kulturelle Reportagen gestaltete.

„Das Schöne an Freien Radios ist, dass sie auch aktive Medienarbeit betreiben. Ich habe im Jahr 2011 einen Anruf mit der Frage ‚Willst du Radio machen?‘ bekommen – und schon war ich dabei. Das war für mich der Zugang zum Medium Radio – und ein sehr gutes Beispiel für den offenen Zugang der Community-Radios, die es ermöglichen, dass man auch ohne Vorkenntnisse Radio machen kann. Sie fördern dadurch aktives Engagement und Teilhabe an demokratiepolitischen Prozessen und Diskursen. Was ich ebenfalls sehr schätzte, war die

Feedback-Kultur bei der Sendereihe, für die ich aktiv war. Das kollegiale Feedback, das ich auf meine Beiträge erhalten habe, hat meine Freude am Radiomachen vergrößert. Auch Toleranz und Pluralismus sind wichtige Elemente, die die Freien Radios mit ihren bunt gemischten Programmen und Redaktionen vermitteln – nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Macherinnen und Macher.“



Katharina Schell / Mitglied der Chefredaktion der APA

Katharina Schell ist Gründungsmitglied von Radio Orange 94.0. Seit 2016 ist sie Medienredakteurin und Mitglied der Chefredaktion, für die sie den Bereich redaktionelle Innovation verantwortet.

„Vor 20 Jahren war ich beim Start von Orange 94.0 dabei. Ich kann mich noch gut erinnern, dass es damals nicht immer einfach war, den Sinn eines Freien Radios zu erklären. Privatradio war in Österreich überhaupt erst mit 1. April 1998 möglich, und es ging in der Branchendebatte vor allem um Marktanteile, Werbegeld, Formate. Uns ging es um etwas anderes, und auch heute noch geht es darum: Media Literacy und Teilhabe definierten wir als expliziten Auftrag. Wir sprechen

gerade dieser Tage wieder viel über Medienkompetenz. Welche Informationen, welchen Medien kann ich überhaupt noch glauben, das fragen sich die User häufig. Die beste Antwort darauf ist wohl: Probier es selbst aus! Freie Medien ermöglichen es den „NutzerInnen“, zu „MacherInnen“ zu werden. Die Information wird erlebt statt konsumiert, Medienarbeit transparent gemacht. Dieser Aspekt ist mir persönlich besonders wichtig, und diesen Auftrag erfüllt der Sektor nach 20 Jahren lebendiger denn je.“

Robert Stachel / Maschek

In den 90er Jahren engagierte sich Robert Stachel für freie Medien und arbeitete unter anderem an der Umsetzung des Wiener Community-TV-Senders Okto mit.

„Im Jahr 1998 hat Maschek die allererste Medienpräsenz gehabt. Unser erster öffentlicher Auftritt war unsere Sendung auf dem neu gegründeten Orange 94.0, wo wir jeden Samstag um 15 Uhr zu hören gewesen sind. Für uns war es interessant, unsere Ideen auszuprobieren, ohne einem Senderchef oder einem exakten Programmkonzept verpflichtet zu sein. Das war nur beim Freien Radio möglich.

Das Internet hatten wir auch von Anfang an benützt, allerdings war es vor allem als audiovisuelles Medium noch nicht sehr weit

verbreitet. Das Radio versprach eine andere technische Reichweite, gleichzeitig zwang uns der regelmäßige Sendepplatz auch zu einem regelmäßigen Output.

Für uns war das Freie Radio ein wesentliches Sprungbrett in die Öffentlichkeit. Es gab niemanden, der einen bewertet, man musste niemandem Rechenschaft ablegen, keine Quoten verteidigen. Solche experimentellen Spielflächen braucht es heute mindestens so dringend wie vor zwanzig Jahren.



Claudia Unterweger / ORF TV & Radio FM4

Die Radio-Journalistin und TV-Moderatorin hat bei Radio Afrika International auf Orange 94.0 begonnen, Radio zu machen und wurde bislang zweimal für den ROMY-Fernsehpreis nominiert.

„Ich habe zwei Jahre lang bei Radio Afrika gearbeitet und dort dank einer Livesendung mit Gästen und einer dreisprachigen Nachrichtensendung in Deutsch, Englisch und Französisch meine Freude am Radiomachen entdeckt. Im Rahmen der Arbeit für freie Radios bekommt man schnell Verantwortung übertragen – das war auch für mich damals eine große Chance, die man weder bei einem öffentlich-rechtlichen noch bei einem kommerziellen

Sender so rasch in dieser Form bekommt. Ich konnte dadurch meine Talente nutzen und mir auch professionelles Know-how aneignen. Der Wert der Community-Sender ist enorm wichtig, da sie auch marginalisierten Gruppen eine Stimme geben – so wie das zum Beispiel bei Radio Afrika der Fall ist. Diese Programme spiegeln die tatsächliche Vielfalt unserer Gesellschaft in Österreich wider. Freie Radios leisten einen wichtigen Beitrag, da sie wertvolle Ideen hörbar machen.“



Birgit Denk / Sängerin und Texterin

„Ich schätze Abwechslung und Vielfalt in meinem Leben. Ich höre gerne Dinge, Geschichten und Musik, die ich nicht kenne, und lasse mich im Fernsehen gern überraschen. Deshalb höre und sehe ich gerne Radio, das mich musikalisch, sprachlich, thematisch in andere Gassen, Städte, Regionen, Lebensrealitäten führt. Das bekomme ich beim Freien Radio und Fernsehen! Persönlich haben mich nicht-kommerzielle Medien geschult, gestählt, ermuntert und erst befähigt, auch im kommerziellen bzw. öffentlich-rechtlichen Radio und TV arbeiten zu können. Die Erfahrungen, die ich sammeln konnte, sind der wichtigste Teil meiner heutigen medialen Arbeit. Freie Medien sind die Sprachrohre für Minderheiten, die gehört werden müssen, damit Demokratie überhaupt erst möglich wird. Sprachen, die sonst

nicht gehört werden, Themen, die nur wenige interessieren, Musik, die sonst nicht vorkommt, Informationen, die nicht gehört werden sollen, Inhalte, die keine Mehrheitsmeinung widerspiegeln. Das alles kann hier einen Ausdruck finden. Die „Freien“ sind auch ein ganz wichtiger, niederschwelliger Einstieg, Zugang für Kreative und junge MedienmacherInnen. Hier kann ausprobiert werden, neue Formate getestet werden, Menschen, die am Radio und Community-Fernsehen teilnehmen, können sich im Umgang mit diesen Medien erproben. Hier abgebildet zu werden steigert auch den Selbstwert und die Selbstverständlichkeit des Tuns. Für die GestalterInnen ist es eine Schmiede für neue MedienarbeiterInnen mit einem anderen Zugang.“



facts & figures 2017

BESCHAFTIGTE:

Echte Dienstverträge: **128**

VZÄ: **77,47**

Werkverträge: **108**

PraktikantInnen: **48**

Lehrlinge: **8**

Gesamtumsatz: **5.773.000 €**

Sprachen on air: **41**

Anzahl der Interviewten: **9.611**

Programm pro Tag in Stunden: **400**

Technische Reichweite: **6.923.000**

Beiträge on Demand: **109.300**

BILDUNGSANGEBOTE:

Workshoptage gesamt: **491**

TeilnehmerInnen gesamt: **5.731**

Facebook: **51.834**

Twitter: **7.205**

Instagram: **789**



timeline

1987

PiratInnen sender wie Radio Sozialfriedhof und Radio Sprint, Radio ÖGB-Österreich werden aktiv. Radio Rücktritt berichtete unter dem Motto „Go, Kurti, go“ über die Anti-Waldheim-Kundgebung am Wiener Stephansplatz.



1995

Radio Helsinki betreibt bis zum Herbst 1997 ein 5-stündiges, unabhängiges Programmfenster auf der Antenne Steiermark. Der Name Radio Helsinki wird geboren. Radio Helsinki ist somit das erste Freie Radio in Österreich, das legal sendet.

FM

88

92

96

1987

1988

1990

1991

1992

1993

1994

AM

530

600

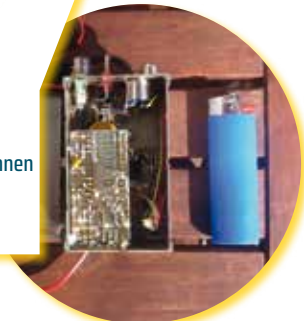
700

800



1993

wurde der regelmäßige Betrieb der PiratInnen Sender eingestellt und der Fokus auf die Legalisierung ihrer Radioarbeit gerichtet.



Die PiratInnen

Versuche, Radio von und für alle zu machen, gab es bereits in der ersten Republik, wo der sozialdemokratische Freie Radiobund erste Piratensender betrieb. In der zweiten Republik sollte es dann bis 1979 dauern, ehe die MacherInnen von Ö-Frei in Graz on air gingen. Diese „Störung“ des ORF-Monopols blieb allerdings eine kurzfristige und wurde erst 1987 wieder akut: Damals wurden mit Radio Sozialfriedhof und Radio Sprint zwei PiratInnengruppen aktiv, die in Wien über

Studierendenstreiks und Demonstrationen gegen den Sozialabbau berichteten. In Linz und der Obersteiermark ergänzte Radio ÖGB die Berichterstattung des ORF und Radio Rücktritt berichtete unter dem Motto „Go, Kurti, Go“ über Anti-Waldheim-Kundgebungen. Ab März 1989 sendete das „Andere Radio für Kärnten/ Drugačni Radio za Koroška“ von italienischem Boden regelmäßig sein zweisprachiges Programm nach Kärnten. Mit dem – am 31. März 1991 veranstalteten – PiratInnentag begann die

intensivste Phase der Sendeaktivitäten. Im Sommer 1992 gab es allein in Wien 25 Radiogruppen und auch in Kärnten, Graz, Salzburg, Linz, Vorarlberg und Innsbruck gestalteten engagierte AktivistInnen regelmäßig Programm und arbeiteten gemeinsam an der Durchsetzung politischer Ziele, wie der Legalisierung der Radioarbeit oder einer gesetzlichen Regelung der finanziellen Förderung nichtkommerzieller Radios. Die unverhältnismäßige Reaktion des Staates mit Hubschraubereinsätzen, Hausdurch-

1997

Ein neues Regionalradiogesetz wird im März 1997 beschlossen. Für die zu vergebenden Regional- und Lokalradiofrequenzen gab es mehr als 300 Bewerber, wobei die Freien Radios überaus gut abschnitten: Von 12 freien Radiobewerbern erhielten acht Bewerber eine Lizenz oder wurden in Form eines Sendefensters integriert.



1999

Am 31. März 1999 ist der Sendestart des Freien Radio Salzkammergut (FRS). Die Sendungsmacher gestalten mehr als 60 Sendungen im Tages-, Wochen- und Monatsrhythmus sowie in verschiedenen Sprachen.

100

104

108

MHZ

1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001

1000

1200

1400

1600

KHZ

1998

Als erstes Freies Radio mit eigener Lizenz geht Radio Orange 94.0 in Wien auf Sendung.



2000

Seit Anfang Mai 2010 betreibt das FRS in der alten Landesmusikschule Vöcklabruck ein Außenstudio - von den RedakteurInnen „Radionest“ genannt.

2000

das Cultural Broadcasting Archive (CBA) wurde als Plattform für den Sendungsaustausch von einer jungen Programmiererin entwickelt. Bis jetzt hat sich die CBA mit derzeit weit mehr als 85.000 Beiträgen zu einem der größten Audioarchive Österreichs entwickelt.

suchungen und der Beschlagnahme von Sendeanlagen brachte die PiratInnen an ihre finanziellen Grenzen. Der regelmäßige Betrieb wurde im Herbst 1993 eingestellt, der Fokus verschob sich darauf das Rundfunkmonopol zu Fall zu bringen.

Legalize it!

Bereits 1991 wurde gemeinsam mit den Grünen und FERL ein Gesetzesentwurf präsentiert, der die vorhandenen freien Frequenzen zu gleichen Teilen zwischen kommerziellen und Freien Radios auf-

teilen und eine nachhaltige Finanzierung der Freien Radios sicherstellen sollte. 1992 und 1993 wurden diverse Vereine gegründet - mit dem Ziel, nichtkommerzielle Radios zu betreiben, sobald dies nach der österreichischen Gesetzeslage möglich sei. Ein weiterer Schritt dazu war die Klage gegen das Rundfunkmonopol, die von AGORA und vier weiteren Beschwerdeführern beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingebracht wurde. Im November 1993 wurde Österreich verurteilt. Der Gerichtshof stellte klar, dass das Rund-

funkmonopol einen Eingriff in die Ausübung des Rechts auf Verbreitung von Informationen und Ideen darstelle. Bei der darauffolgenden Lizenzvergabe gingen die PiratInnen jedoch leer aus. Nachdem eine Klage gegen diese Lizenzvergabe beim Verfassungsgerichtshof erfolgreich war, wurde ein neues Regionalradiogesetz erarbeitet, das im März 1997 beschlossen wurde.

Im Aufbau

Das Regionalradiogesetz setzte den lizenzierten

timeline



2002

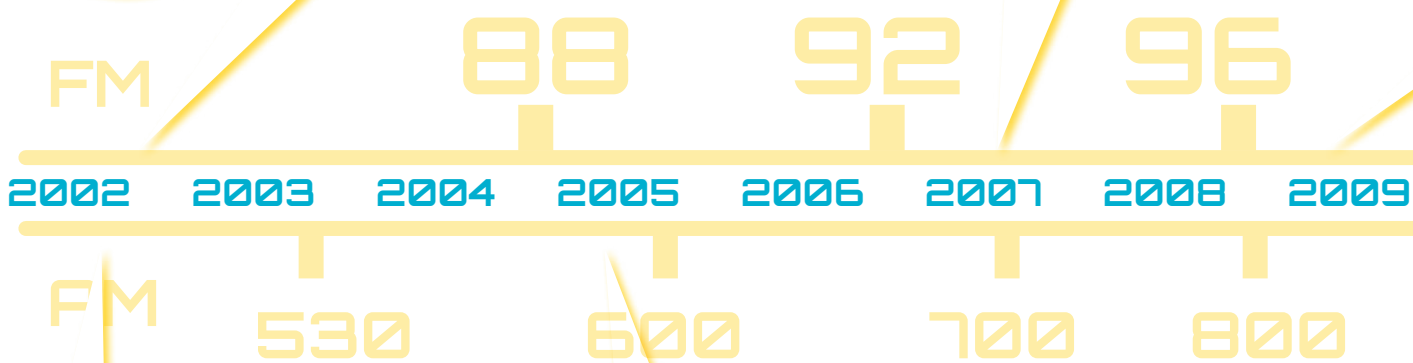
Die Radiofabrik in Salzburg sendet auf einer eigenen Frequenz, in Innsbruck geht freirad auf Sendung.

Radio Ypsilon in Hollabrunn, Radio Helsinki in Graz und Campus- & Cityradio in St. Pölten erhalten vollwertige Privatradiolizenzen.



2007

Die Charta der Freien Radios wird beschlossen.



2002

Seit Juli 2002 ist freirad 105.9 hörbar auf der UKW-Frequenz 105,9 MHz im Großraum Innsbruck: Zirl bis Hall in Tirol, Innsbruck bis Matrie am Brenner, Sender Schlotthof.

2005

Okto geht als erstes Community-TV Österreichs on air. Seit Herbst 2005 bietet der Mitmachsender allen Interessierten die Möglichkeit, ihre Themen und Anliegen selbstbestimmt ins Fernsehen zu bringen.



Radios eine Frist bis zum 1. April 1999, um auf Sendung zu gehen. Ein Überschreiten der Frist hätte zu einem Lizenzzug geführt.

Als erstes Freies Radio ging die Radiofabrik in Salzburg im Juli 1998 in Form eines fünfständigen Sendefensters pro Woche beim kommerziellen Radio Arabella auf Sendung.

Obwohl einzelne Radioprojekte vom Bundeskanzleramt gefördert wurden, gab es keine gesetzliche Verankerung für eine Finanzierung des Radiobetriebes und der hohen Investitionskosten für einen

Sendestart. Es mussten teilweise hohe Kredite aufgenommen werden, für die in der Regel einzelne RadioaktivistInnen persönlich hafteten.

Die finanzielle Situation war weiterhin sehr prekär – vor allem dort, wo es kein Geld von Kommunen und Ländern gab, wie etwa in Vorarlberg und bei Radio MORA, das seinen mehrsprachigen Sendebetrieb aufgrund der Kürzung bzw. Streichung der Bundesförderung im Jahre 2001 einstellen musste.

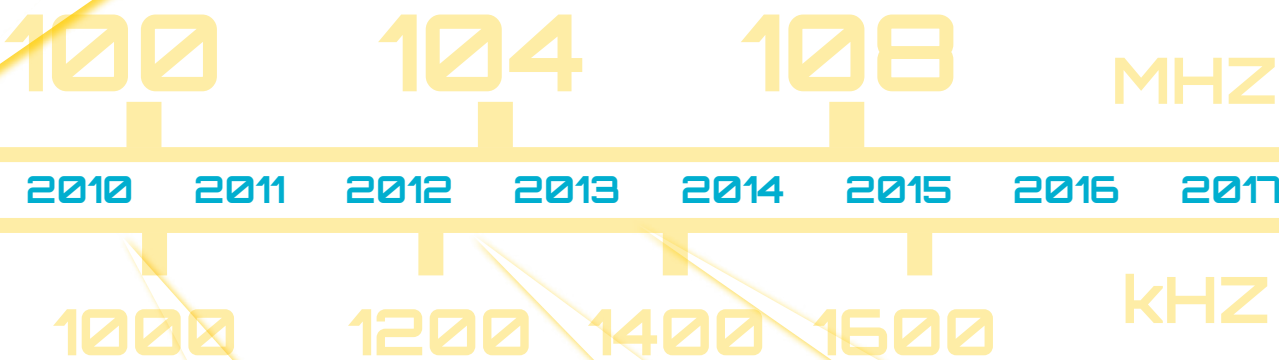
Gesetzliche Anerkennung und Förderung

2009 gelingt es, den Gesetzgeber von der Wichtigkeit zu überzeugen, das führt zur gesetzlichen Anerkennung Freier Radios als Teil des österreichischen Rundfunksystems (§ 1 PrR-G). Damit verbunden wird auch der Fonds zur Förderung des nichtkommerziellen Rundfunks geschaffen.

Heute erwirtschaftet der Sektor jährlich einen Gesamtumsatz von rund 6 Millionen. Euro. Davon entfallen 80 Prozent bis 85 Prozent auf öffentliche

2009

Gesetzliche Anerkennung der Freien Radios als wichtiger Teil des österreichischen Rundfunksystems (§ 1 PrR-G). Damit verbunden wird auch der Fonds zur Förderung des nichtkommerziellen Rundfunks geschaffen (§ 29 KOG).



2010

Seit 22. Juni 2010 sendet dorf tv im Zentralraum Oberösterreichs als nicht kommerzieller regionaler Sender.

COMMIT, das Community Medien Institut für Weiterbildung, Forschung und Beratung wird gegründet.

2012

Sendestart FS1 mit der Programm-Phase "FS1 Preview" im Kabel der Salzburg AG im Februar 2012. Am 15.06.2012 geht das Studio von FS1 in der Bergstraße 12 in Salzburg mit einer Senderparty in Betrieb.

2013

B138 erlangt als jüngstes Radio in Kirchdorf an der Krems eine Volllizenz.

Förderungen von Ländern, Gemeinden, Bund und EU. Wobei der Bund über die RTR allein 3 Millionen Euro aus dem Fonds zur Förderung des Nichtkommerziellen Rundfunks (NKRF) beisteuert. Aus Sponsoring, Medienpartnerschaften, Patronanzen, Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stipendien, Teilnahmegebühren für Aus- und Weiterbildung sowie Produktionserlösen lukrieren die Freien Medien zwischen 10 Prozent und 15 Prozent des Jahresumsatzes. Unberücksichtigt bei dieser Darstellung bleibt allerdings der Faktor „Ehrenamtlichkeit“

und damit die unbare Eigenleistung von bundesweit über 3.000 RedakteurInnen. Sie engagieren sich teilweise seit vielen Jahren unentgeltlich in 14 Freien Radios und 3 Community-TV-Stationen und produzieren jährlich einen Großteil der 146.000 Programmstunden.

Im digitalen Zeitalter

Freie Radios sind in Österreich gemeinsam, vernetzt und solidarisch mit Initiativen im Bereich der Netzkultur entstanden und waren daher immer

schon nah an der aktuellen technologischen Entwicklung. So gab es auch von Anfang an eigene Software-Projekte in den Bereichen Programmmanagement und Archivierung, und im Sinne des Open Archive wurden On-Demand-Angebote stets mitgedacht. Ein Beispiel dafür ist die CBA, das Cultural Broadcasting Archive der Freien Radios, das im Jahr 2000 gestartet ist und sich mit derzeit rund 85.000 Beiträgen zu einem der größten Audioarchive Österreichs entwickelt hat.

FREIE MEDIEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Sendungsmachen heißt: aktiv werden in der Region und Themen der Region mit anderen Menschen teilen und weiterentwickeln. Mit ihrer Radioarbeit stärken die Freien Radios das Wesen von Jahrhunderte alten, gewachsenen Kulturlandschaften und ihrer BewohnerInnen.

Qerzeit gibt es in Österreich 14 Freie Radios und 3 Community-TVs. Zehn davon befinden sich in den Landeshauptstädten, sieben in ländlichen Gebieten. Darum ist eine Auseinandersetzung mit Radioarbeit und ihrer Wirkungsweise auf den ländlichen Raum wichtig. SendungsmacherInnen sehen in ihrer täglichen Arbeit die vielen positiven Aspekte von modernen Bildungs- und Medienzentren, die Freie Medien heute sein können und in vielen Fällen bereits sind. Sie sehen verschiedene Erfolge in der Regionalentwicklung, sei es im gesellschaftspolitischen Bereich, in der Jugendarbeit oder in kultureller Hinsicht.

Freie Radios leisten einen (messbaren) Beitrag für die Entwicklung ihres Sendegebiets, der über die Be-

wusstseinsbildung durch das Sendeprogramm hinausgeht.

Freie Radios im ländlichen Raum wirken:

- als Sprachrohr von Menschen aus der Region für die Region
- als Begegnungsräume zwischen Kulturen und Generationen
- als identitätsstiftende Institutionen der Bürgerinnen und Bürger
- als Ausbildungszentren für kritische Medienproduktion
- als Entwicklungsplattformen für Menschen



Fotos: Screen Freies Radio B138

Und natürlich leisten die Sendeverantwortlichen und RedakteurInnen mit ihrem Engagement wichtige Arbeit für die politische Entwicklung in den Regionen.

Der Wahlrechtsstatus der SendungsmacherInnen und MitarbeiterInnen spielt dabei keine Rolle. Denn obwohl viele kein Wahlrecht besitzen, bringen sie sich aktiv in den Diskurs ein.

Ein Blick auf die Zahlen:

Wahlrechtsstatus RedakteurInnen GESAMT:

Volles Wahlrecht: 61,46 Prozent

Kommunales Wahlrecht: 13,81 Prozent

Kein Wahlrecht: 24,73 Prozent

Studie Wirkungsradios

Die Freien Radios B138, Freies Radio Freistadt und Freequenns haben ein Jahr lang ihr Wirken im ländlichen Raum unter die Lupe genommen. In der Studie „Wirkungsradios-Freie Radios im ländlichen Raum“ wurde das Ziel verfolgt, in den Regionen sichtbar zu machen welche Wirkung ein Freies Radio in seinem Sendegebiet hat. An die Oberfläche gekommen ist ein Schatz an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten, an Orten der Begegnung und des Austausches. Ein Schatz an Kreativität und regionalem Miteinander.

Partizipation

Freie Radios dienen dem Prinzip der Partizipation und haben sich der Einbindung aller Menschen, insbesondere derer, die nicht gehört werden, verschrieben. Somit können sie in ländlichen Regionen Diskurse abbilden, die im klassischen Medienbetrieb keine Beachtung finden. Sie bieten auch Räume der Begegnung zwischen den Generationen und den Kulturen. Diese Räume der Partizipation füllen im ländlichen Raum nicht selten eine Lücke als Begegnungsstätten von Menschen, die sich an keinem anderen Ort sonst treffen würden.

Empowerment

Freie Radioarbeit im ländlichen Raum ermöglicht die Auseinandersetzung der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Region und mit der Regionalentwicklung. Freie Radios setzen Kommunikationsprozesse in Gang und demokratisieren die Medienlandschaft. Das stärkt gleichzeitig das Selbstverständnis der BürgerInnen als MedienproduzentInnen. So finden schließlich auch kleinere Projekte der

Regionalentwicklung in die Öffentlichkeit. Die Zukunft der ländlichen Gemeinden liegt in den Händen der jüngsten BewohnerInnen. Radioarbeit übernimmt hier eine wichtige Funktion, weil sie das kritische Medienverständnis von Kindern und Jugendlichen fördert und ihnen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe anbietet.


Regionale Identität

Die Themen der ländlichen Regionen sind so vielfältig wie ihre Landschaften. Freie Radios sind regionale Radios. Das heißt also, für Regionalentwicklung und Kommunikation in der Region ist auch ein relativ kleiner Radiosender ungemein wichtig.

Vielfalt

Als dritter Rundfunksektor erweitern die Freien Radios die Meinungsvielfalt: Betrachtet man das Programm von B138, Freies Radio Freistadt und Freequenns, fällt die thematische Vielfalt ins Auge, die von den unterschiedlichen ProduzentInnen aus den Regionen gestaltet wird. Das spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Online-Umfrage wider: Freies Radio wird demzufolge nicht nur von einigen wenigen MedienaktivistInnen produziert, sondern von einer Vielzahl an Menschen: von ArbeiterInnen, Angestellten, SchülerInnen, StudentInnen, Zivildienern und PensionistInnen. Die Zivilgesellschaft gestaltet in den Freien Radios ihr eigenes Sprachrohr.

Die Rolle der Freien Radios in der Regionalentwicklung

Die Freien Radios nehmen am Land eine besondere Rolle ein. Sie können kleinere Ausschnitte und Projekte der Regionalentwicklung zum Thema machen und gleichzeitig über längere Zeit mediale Aufmerksamkeit schenken. Sie fungieren als Plattformen der Kommunikation innerhalb von Projekten sowie als Kommunikatoren und Multiplikatoren nach außen. Sie informieren die Region selbst, bieten aber auch die technischen Möglichkeiten über die Grenzen der Region hinaus zu mobilisieren. Sendungen in den Freien Radios verbreiten Emotionen zu Themen der Region. Häufig übernehmen die Freien Radios exklusiv Kommunikationsprozesse. Ihre inhaltliche Freiheit, organisatorische Unabhängigkeit und Werbefreiheit stärken sie, aktiv und schnell auf Aktuelles reagieren zu können. 



Ob im Sendestudio oder unterwegs, die SendungsmacherInnen des Freien Radio Freistadt transportieren Meinungsvielfalt und gesellschaftliche Verantwortung in der Region.

SPACES OF INCLUSION

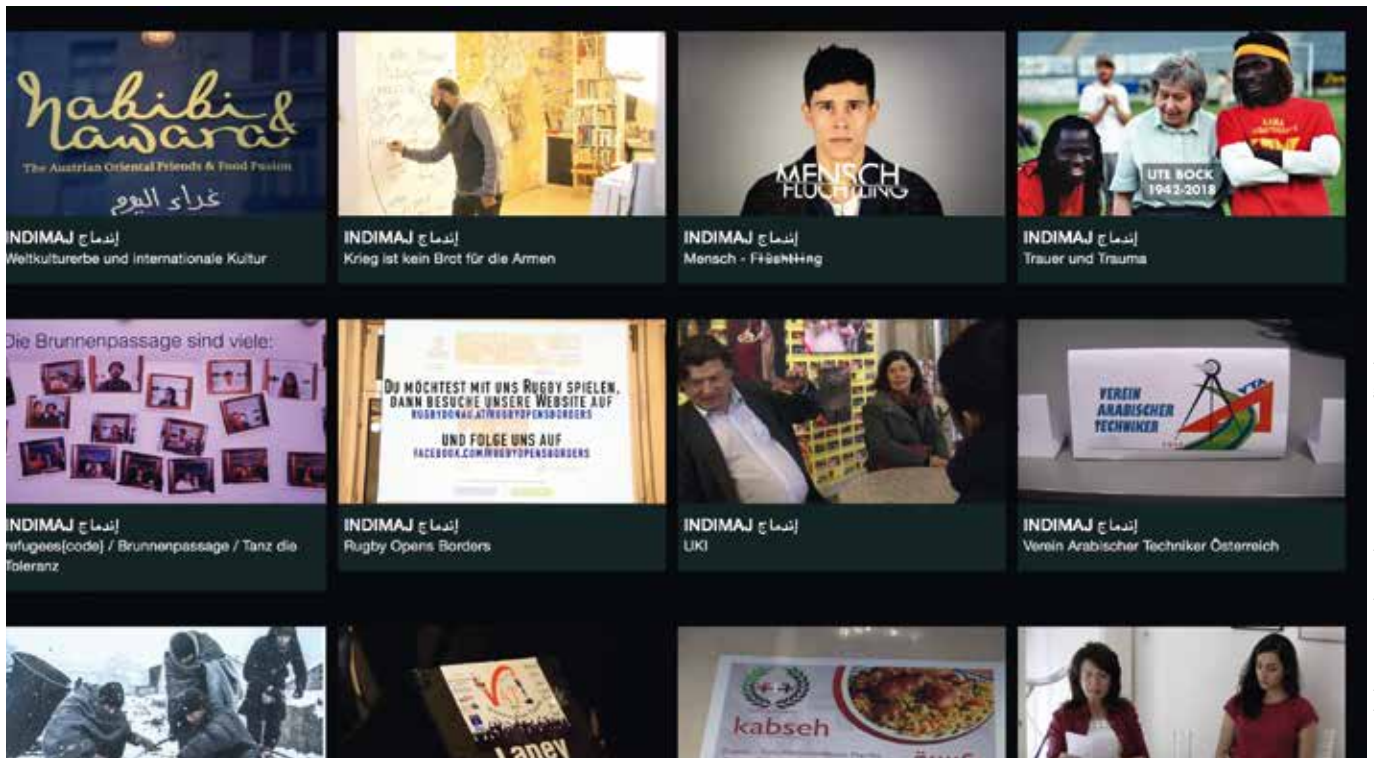
Community-Medien leisten einen wertvollen Beitrag zur Diversität der lokalen Medienlandschaft. Sie spielen eine bedeutende Rolle im Leben von Menschen mit Fluchterfahrung.

Die AutorInnen der im März 2018 offiziell veröffentlichten Europaratsstudie „Spaces of Inclusion – An explorative study on needs of refugees and migrants in the domain of media communication and on responses by community media“ machen schon in ihrer Einleitung klar, welche Bedeutung europäische und internationale Institutionen dem Wirken von Community-Medien im gesellschaftlichen Kontext beimessen. Insbesondere mit dem Anstieg der Ankünfte von Menschen mit Fluchterfahrung und MigrantInnen durch den laufenden Syrienkrieg ab 2015: „Der Europarat hat während der letzten vier Jahrzehnte, gemeinsam mit anderen internationalen Institutionen wie UNESCO oder das Eu-

ropäische Parlament, eine Schlüsselrolle in der Entwicklung einer diversen Medienlandschaft in Europa und im Rest der Welt gespielt. Der Beitrag basisorganisierter Community-Medien zur Diversität der lokalen Medienlandschaft und zur Erhaltung gesellschaftlicher Identität ist konsequent unterstrichen worden und erhält steigende Anerkennung. Seit 1973, zu einer Zeit, als lokale Radio und TV-Stationen in ganz Westeuropa entstanden, hat der Europarat Studien beauftragt, welche die Rolle von Medien in demokratischen Gesellschaften erörtern.“

Doch welche Rolle spielen verschiedene Medien, Formaten und Genres im täglichen Leben von Menschen mit Fluchterfahrung und MigrantInnen? Wie weit ent-

Die preisgekrönte Sendung Indimaj auf Okto wird von geflüchteten Menschen produziert, die in Österreich eine neue Heimat gefunden haben.



Fotos: pixabay, Screen okto, maiz Autonomes Zentrum für Migranten

sprechen die Angebote den Bedürfnissen, Erwartungen und Hoffnungen? Welche Möglichkeiten der Teilhabe und Selbstrepräsentation gibt es und wie weit gehen diese Angebote Hand in Hand mit den Bedürfnissen in Bezug auf Redefreiheit und Recht auf Information? Auf welche Barrieren stoßen Menschen mit Fluchterfahrung und MigrantInnen, wenn sie Möglichkeiten zur medialen Teilhabe und Selbstrepräsentation nützen wollen? Inwieweit legt die Teilhabe an Community-Media und ähnlichen Projekten ein Fundament, um die Herausforderungen der neuen Umgebung zu bewältigen?

Anhand einiger konkreter Projekte und Produktionen österreichischer Community-Medien von Radio Orange 94.0 bis zu dorf tv wird die Bedeutung des nichtkommerziellen Freien Rundfunks deutlich. Community-Medien sind Foren, in denen MigrantInnen seit ihrer Gründung in den 1980er Jahren eine sehr aktive Rolle gespielt haben, und so die Abwesenheit von MigrantInnenperspektiven in den Mainstream-Medien kompensieren. Die Porträts von Projekten mit Menschen mit Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund in Community-Radios und -TVs sollen eine erste Bestandsaufnahme bewährter Modelle in einer Auswahl europäischer Länder ermöglichen.

Okto / Indimaj

Okto 94.0 ist ein Community-TV in Wien, das im Herbst 2005 gegründet wurde und rund 500 freiwilligen ProduzentInnen Ausbildung, Infrastruktur und Unterstützung bietet.

Das Monatsmagazin Indimaj („Integration“ auf Arabisch) präsentiert Geschichten aus der Perspektive von Newcomern, insbesondere von Menschen mit Fluchterfahrung. Jede Episode enthält drei bis vier Geschichten und behandelt verschiedene Themen wie Poesie, Kunst, Filme, Kochen, Integration, kulturelle Vielfalt, Politik oder Musik. Durch die Berichterstattung über Veranstaltungen und Initiativen in der österreichischen Gesellschaft hilft Indimaj Newcomern dabei, sich zu integrieren und Menschen zu vernetzen. Das Video-Element ist besonders kraftvoll, da es Narrativen und Bildern von „hilflosen Flüchtlingen“ in der medialen Repräsentation entgegenwirkt und ihren Bedürfnissen und Bestrebungen visuellen Raum und Stimme verleiht. Indimaj war eines der Ergebnisse der österreichischen Initiative Join Media,

die den fachlichen Erfahrungsaustausch zwischen Newcomern, JournalistInnen aus Afghanistan, Österreich, Irak, Iran, Libanon, Pakistan und Syrien sowie österreichischen Medien ermöglicht.

maiz auf dorf tv

maiz ist ein unabhängiger Verein von und für MigrantInnen mit dem Ziel, die Lebens- und Arbeitssituation von MigrantInnen in Österreich zu verbessern und ihre politische und kulturelle Partizipation zu fördern sowie eine Veränderung der bestehenden, ungerechten gesellschaftlichen Verhältnisse zu bewirken. Regelmäßig bespielen maiz einen Channel im Sendeportal von dorf tv. Seit dem Sendestart am 22. Juni 2010 bereichert dorf tv die oberösterreichische Medienlandschaft mit einem innovativen TV-Angebot, bei dem die OberösterreicherInnen selbst auch Regie führen können. dorf tv ist ein partizipativer und „UserInnen-generierter“ Fernsehsender für Linz und Oberösterreich. DORF steht für „Der Offene Rund-Funk“. Das Programm wird mehrheitlich unentgeltlich von den Menschen und Initiativen aus Oberösterreich gestaltet. Das Team von dorf tv unter-



maiz, autonomes Zentrum von und für MigrantInnen, bespielt bei dorf tv einen eigenen Channel mit regelmäßigen Sendungen.

stützt die ProduzentInnen in ihrer Arbeit, vermittelt in Workshops und individueller Betreuung das notwendige Know-how, bietet Produktionsmöglichkeiten, Schnittplätze, Leihgeräte und stellt neben einem ausgestatteten Live-Sendestudio am Linzer Hauptplatz auch mobile Übertragungs- und Aufnahmesets zur Verfügung. Das Motto von dorf tv: einfach produzieren. Niedrigschwellig

im Zugang. Zugleich radikal, experimentell und offen in der Ästhetik. Ergänzend zum UserInnen-generierten Programm hat dorf tv auch Sendungsformate zu aktuellen gesellschaftspolitischen, sozialen, künstlerischen oder kulturellen Themen, die von fixangestellten oder freien MitarbeiterInnen im Auftrag der Programmleitung gestaltet werden. Diese Sendungsformate sind in der Auswahl der Themen und Inhalte bewusst „komplementär“ zum herkömmlichen Medienangebot programmiert.

Sabri Opak und Radio FRO

Auf eindrückliche Weise verdeutlicht die Geschichte von Sabri Opak, der vor 16 Jahren als kurdisch-alewitischer Flüchtling aus der Türkei in Österreich ankam, ohne Deutschkenntnisse und ohne soziale Kontakte. „Im Flüchtlingsheim, damals in Oberösterreich, habe ich zufälligerweise von einem afghanischen Freund ein kleines gebrauchtes Radio geschenkt bekommen. So fand ich Radio FRO. Es gab mehrsprachige Sendungen, das war für mich wie ein Fenster zur Außenwelt, ich erfuhr, was alles in meinem Bundesland geschieht, und hatte musikalische Unterhaltung, das hat mit sehr gut-

immer mehrsprachig und die Leute haben in der Sendung angerufen und konnten Fragen stellen. Gut war auch Musik in der eigenen Sprache zu hören.“ Sabri Opak betont, dass die Sendungen im Community-Radio FRO auch einen wesentlichen Beitrag zum Erlernen der deutschen Sprache geleistet haben: Es war kostenlos, man konnte neben anderen Tätigkeiten Radio hören und sich so die neue Sprache quasi intuitiv aneignen. Bis zum heutigen Tag organisiert er in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der Flüchtlingsarbeit monatliche Radiosendungen. Sein Fazit: „Das Wesentliche am freien Radio ist, dass man eine Stimme und einen Raum bekommt, mitzugestalten und seine Geschichte zu erzählen.“

Diese drei Beispiele aus der täglichen Praxis von Community-Medien veranschaulichen deutlich ihre Bedeutung für die Integration und Selbstrepräsentation von MigrantInnen. Folgerichtig schließt die Studie „Spaces of Inclusion“ mit folgenden Empfehlungen für eine inklusive Medienpolitik in Bezug auf das Recht von MigrantInnen und Menschen mit Fluchterfahrung auf freie Meinungsäußerung und den Zugang zu Informationen: Die politischen EntscheidungsträgerInnen sollten den Beitrag von lokalen und kommunalen Medien zu Dialog, Inklusion und einer sozial repräsentativeren Medienlandschaft anerkennen und gleichzeitig Community-Medien bei der Entwicklung von Strategien für interkulturelle Integration oder Inklusion auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene einbeziehen und konsultieren.

Darüber hinaus sind angemessene Strategien zur Umsetzung der „Resolution on Community-Media in Europe“ des europäischen Parlaments von 2008 sowie der „Declaration of the COMMITtee of Ministers on the Role of Community-Media in Promoting Social Cohesion and Intercultural Dialogue“ des Europarats von 2009 zu entwickeln, insbesondere durch rechtliche Anerkennung von Community-Medien als dritter Mediensektor neben öffentlichen und kommerziellen Medien; durch die Bereitstellung von Mitteln auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zur Unterstützung des Sektors; durch Förderung von Studien zu Good Practices, Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsentwicklung in lokalen und Community-Medien und den Austausch von Good Practices; die Erleichterung des Kapazitätsaufbaus und der Schulung von lokalen und Community-Medien-MitarbeiterInnen mit einem integrativen Ansatz.



Sabri Opak bekam durch Radio FRO eine Stimme und einen Raum um mitzugestalten und seine Geschichte zu erzählen. Die Sendungen hatten einen wesentlichen Beitrag beim Erlernen der deutschen Sprache.

getan.“ Die Neugier war geweckt. So hat er den Sender besucht, Leute kennengelernt und so entstand spontan die Idee, Sendungen zu organisieren. „Das hat für mich die positive Wirkung gehabt, dass ich oft vom Flüchtlingsheim rausgekommen bin, ich hatte eine Aufgabe. Gleichzeitig hat es mir auch geholfen, ein Gefühl für die Landessprache zu entwickeln. Die Sendungen waren

ANDOCKPUNKTE

Der freie Rundfunk ermuntert Menschen mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen dazu in den Medien aktiv zu werden – und kann Sprungbrett für eine erfolgreiche Karriere sein.

Es war im Jahr 2011, als Tanya Kahans Leben sich von einem auf den anderen Tag änderte. Damals war die bekannte Journalistin aus Afghanistan von Kabul nach Österreich geflüchtet, da sie von den Taliban aufgrund ihrer Arbeit bedroht wurde. In ihrer alten Heimat hat sie als Nachrichtensprecherin und Moderatorin von politischen Sendungen beim afghanischen Nachrichtensender 1TV gearbeitet und war Reporterin bei Voice of America.

In Österreich kam Tanya Kayhan, die fließend Deutsch spricht, nach Praktika bei W24 und der Zeitschrift biber zu Okto: Dort moderiert sie seither Sendungen, gestaltet Reportagen und hält Workshops für geflüchtete Menschen ab. Darüber hinaus hat Kayhan ein interkulturelles Entwicklungszentrum gegründet, dessen Obfrau sie ist. Eines ihrer Ziele bei Okto: die zersplitterte afghanische Community zu vereinen, immerhin leben rund 35.000 AfghanInnen in Österreich, und Frauen und Männern mit Migrationshintergrund eine Plattform zu bieten. „Die Vernetzung geflüchteter Menschen“, so Tanya Kayhan, „ist ein extrem wichtiger Aspekt der Freien Medien. Außerdem ermöglicht ihnen die Arbeit bei Sendern wie Okto, Ideen zu verwirklichen. Das gibt es nur bei Freien Medien: dass verschiedenste Konzepte gezeigt werden und Communities einen Platz finden, den sie in den öffentlich-rechtlichen Medien nicht haben.“

Die erfahrene Medienfrau betont auch, dass die Arbeit bei Community-Sendern mitunter eine wichtige berufliche Plattform sein kann. So könnten gerade JournalistInnen, bei denen die Sprache im Fokus des Berufs steht, wichtige Erfahrungen für eine spätere berufliche Laufbahn sammeln. „Durch die Workshops können sie leichter Fuß fassen und überwinden auch schneller die Hemmschwel-



Die Arbeit bei Sendern wie Okto hilft Menschen mit Fluchterfahrung ihre Ideen zu verwirklichen.

le der neuen Sprache – alles wichtige Bestandteile einer erfolgreichen Integration“, betont Tanya Kayhan.

Fernsehen für Gleichaltrige

Auch Valentin Galic hat seine Karriere beim Community-Fernsehen begonnen. Mit 14 Jahren gestaltete der Schüler gemeinsam mit Kollegen eine eigene Fernseh-



sendung bei Okto. Für das einmal monatlich produzierte Jugendmagazin CU TV, eine Kooperation von Okto und dem Verein Wiener Jugendzentren, lud Valentin Galic zahlreiche Gäste ein, befragte sie und gestaltete Beiträge. Das Konzept der Macher: niederschwellige Partizipation. Jugendliche unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft werden dabei in Fernseh-Produktionsschritten eingebaut und bekommen einen wertvollen Einblick ins Fernsehmachen. Ideenfindung gehört ebenso dazu wie Moderation, Tonassistenz und die Arbeit beim Dreh. Auch Valentin Galic lernte dabei wichtige Schritte der Produktionsarbeit – und wusste schnell, dass er das zu seinem Beruf machen möchte: „Wir hatten viele Freiheiten und konnten einfach loslegen, durften uns einfach ausprobieren. Wir haben einfach Themen gemacht und die Sendungen so gestaltet, wie sie uns interessiert haben. Wir haben damit Zuseherinnen und Zuseher in unserem Alter angesprochen und genau jene Themen aufgegriffen, die uns wichtig waren – von Partyberichten bis hin zu politischen Diskussionen.“

In Community-Sendungen werden die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen und ihre Lebenswelten beleuchtet. So werden Themen aufgegriffen, die in öffentlich-rechtlichen Sendern keinen Platz finden.



Valentin Galic gestaltete als Jugendlicher Sendungen für Teenager bei Okto. Heute arbeitet der Journalist als VJ beim Fernsehsender Puls4.

Sprungbrett für eigene Sendung

Doch nur zu moderieren und eine Sendung zu gestalten war dem Lehrling zu wenig – nach zweieinhalb Jahren bei CU TV entwickelte Valentin das Konzept zu einer eigenen Sendung und stellte es den Verantwortlichen bei Okto vor. Seine Idee fand sofort Anklang: Ab 2010 moderierte er die 30-minütige Okto-Sendung Teenie Lounge. Darin ging es um Themen aus den Bereichen Lifestyle, Musik, Politik und Film, wobei die Beiträge ausschließlich von Jugendlichen produziert wurden. Kritisch und aufklärend wollten Valentin und seine Kollegen sein – und Jugendliche und ihre Lebenswelten so darstellen, wie sie wirklich sind.

Das Engagement des Wieners mit bosnischen Wurzeln hatte Erfolg. Valentin bewarb sich wenige Jahre später bei Puls4, für ein Praktikum und wurde genommen. Mittlerweile ist er Chef vom Dienst des Frühstückss-

Fotos: Privat, Julia Felder/Inkontra, Vjugana Magazin

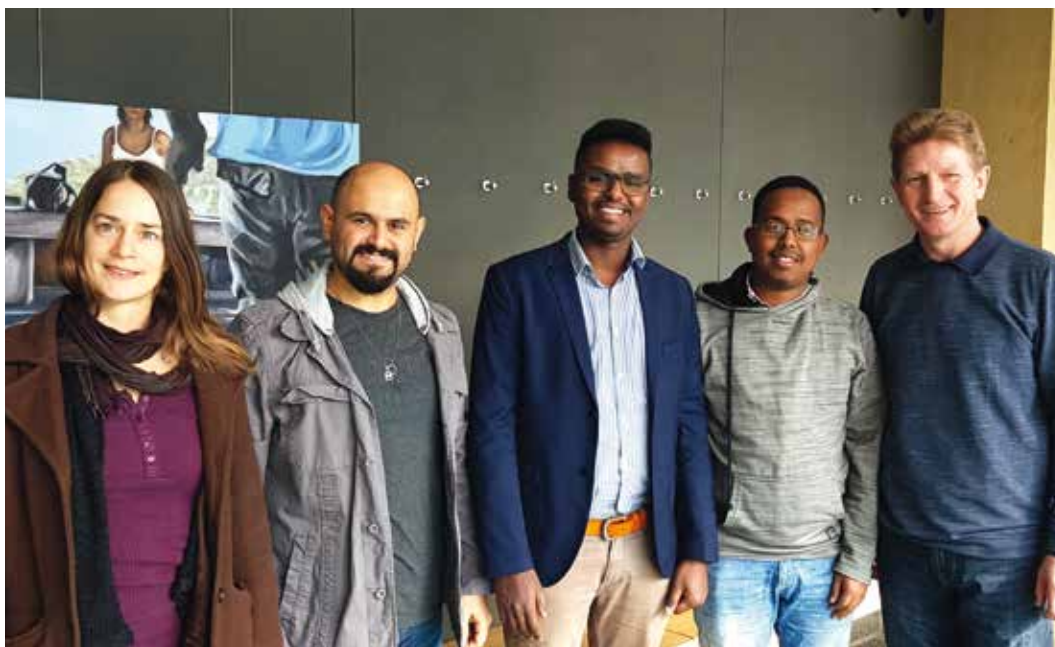
fernsehens und ist als Videojournalist (VJ) tätig: „Ich habe damals alles selber gemacht und dadurch das notwendige Know-how bekommen. Dass ich das Konzept für meine eigene Sendung den Verantwortlichen vorstellen durfte – das wäre in dieser Form bei einem öffentlich-rechtlichen und großen, privaten Sender wohl nicht möglich gewesen. Doch so konnte ich mich ausprobieren und meine Ideen verwirklichen.“

Von der Suche nach Frieden

Ebenfalls Andockpunkte für Menschen aus den verschiedensten Kulturen bietet der Sender Proton. Im Rahmen des Radioprojekts „Salam I like it“, das alle zwei Wochen ausgestrahlt wird, engagieren sich geflüchtete Menschen für den Frieden und arbeiten in einem interkulturellen Radioteam. Friedensengagierte aus Somalia, Afghanistan, Irak, Griechenland, Bosnien, Österreich und der Schweiz lernten bei Radio Proton, dem freien Radio in Dornbirn, in verschiedensten Workshops den Umgang mit Radiotechnik. In einem fortlaufenden Prozess überlegen sie, wie die Interviews gestaltet werden können, um in Folge wirkungsvolle Begegnungen und Gespräche entstehen zu lassen. Mit Erfolg: Bereits über 120 Interviews sowie fünf Friedensbürgermeistern hat das multikulturelle Team mit PassantInnen an öffentlichen Plätzen in Vorarlberg geführt.

Julia Felder ist Projektverantwortliche und Expertin für Friedensarbeit und interkulturelle Konflikttransformation: „Im Rahmen der Flüchtlingswelle von 2015 war es mir wichtig, zu zeigen, dass gerade Menschen, die vor Krieg geflüchtet sind, den Wunsch nach Frieden haben. Die Friedenwerkstätte im Frühjahr 2017 war dann eine Einladung für die Menschen sich einzubringen.“ „Salam I like it“ hat dabei gleich mehrere Andockpunkte, wie Julia Felder betont. So sähen sich im Rahmen

der aktiven Radioarbeit Menschen mit Fluchterfahrungen selber nicht nur als jene, die etwas brauchen, sondern auch Jene, die etwas weitertragen. „Das Projekt“, so Julia Felder, „hat eine große Kraft. Es werden durch die Begegnungen auch Vorurteile abgebaut. Eine junge Frau, die als Kind aus Bosnien geflüchtet ist, wollte zum Beispiel ein Leben lang etwas für den Frieden tun und hat es mit ‚Salam I like it‘ geschafft. Es geht jedoch nicht nur um einseitige Integration. Menschen mit Fluchterfahrung haben eine Perspektive. Bei den auf Deutsch geführten Interviews passieren Begegnungen mit Menschen, die sonst nicht passieren würden.“ Auch das Vermitteln von Zukunftsperspektiven spielt dabei eine



entscheidende Rolle. So hat einer der „Salam I like it“-Teilnehmer aus Somalia gemeinsam mit zwei seiner Landsleute mittlerweile eine eigene Radiosendung auf Proton. Julia Felder berichtet, dass der Mann sich schon in seiner Heimat immer sehr für Journalismus interessiert habe, er seinen Traum jedoch erst in Vorarlberg verwirklichen konnte: „In Somalia war das aufgrund der nicht vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten und der heiklen Lage der Pressefreiheit nicht möglich. Für ihn ist es deshalb besonders wertvoll, im Rahmen der ‚Salam I like it‘ und seiner Sendung bei Proton etwas dazu zu lernen – und vielleicht später all das in seiner Heimat zurückgeben zu können.“

Im Rahmen des Projekts Salam I like it führen Menschen mit Fluchterfahrung Interviews mit PassantInnen und BürgermeisterInnen zum Thema Frieden. Die Beiträge sind regelmäßig auf Radio Proton, dem Freien Radio aus Dornbirn, zu hören.



WEIL MEISTER NICHT VOM HIMMEL FALLEN...

Auch wenn die Mikros der Freien Medien für jeden offen stehen, so will der Auftritt doch gelernt sein. Denn Beitrag und Performance sollen Interesse wecken und in Erinnerung bleiben.

Um eine Sendung zu gestalten und zu moderieren ist keine Vorbildung oder Sendungserfahrung nötig. Da Talent alleine aber oft nicht genug ist, um eine Botschaft auf Sendung verständlich zu transportieren, gibt es Hilfe. Eine der Aufgaben des Verbands Freier Radios Österreich und COMMIT, das Medien Institut für Weiterbildung, Forschung und Beratung, ist die Weiterbildung und Qualifikation der Mitglieder und deren MitarbeiterInnen. Dabei ist es wichtig, die Angebote so zu entwickeln, dass diese stark an aktuelle Anliegen und Fragestellungen der Mitglieder anknüpfen und eine

zukunftsorientierte Gesamtentwicklung des 3. Rundfunksektors vor dem Hintergrund der Handlungsprinzipien sowie gesellschaftlicher, technischer und rechtlicher Veränderungen begünstigen.

Partizipation als zentraler demokratischer Grundwert Freier Medien lässt sich auch als Involvierung von HörerInnen in die Gestaltung von Programmen denken. Allerdings stellt der Dialog von ProduzentInnen und KonsumentInnen Freier-Medien-Inhalte ein weites Lernfeld dar. Vor diesem Hintergrund werden Weiterbildungsmaßnahmen umgesetzt, die sich an unterschiedliche Zielgruppen wendet, und so auf mehreren Ebenen für einen verbesserten Dialog zwischen ProduzentInnen und HörerInnen sorgen.

In zahlreichen Workshops wird die Basis des Handwerks vermittelt. Eine Basis-Ausbildung (24 Stunden) und Lehrredaktion (60 Stunden) sowie Stimm- & Sprechtrainings, Medienethik, kritischer Journalismus, Darstellungsformen & Beitragsgestaltung, Moderationstechnik, Interviewführung, Feedback-Runden, Cross Media Publishing, Schulworkshops, Jugendworkshops, Kinderworkshop und vieles mehr steht zur Auswahl. Basis-Schulungen in Form von (meist) Einzelcoachings stehen für die Interessierten ebenso auf dem Programm.

Und auch die technische Seite wird berücksichtigt: Workshops für Audio-Schnitt, Studioteknik, Jingleproduktion, Tontechnik, Videoschnitt und Postproduktion, Update-Programmierung Studiosoftware und noch weitere spannende Themen werden angeboten.

Bei einzelnen Sendern gibt es auch mehrtägige Seminare, die in den Themen von Stimme & Sprechen, Mobile Storytelling mit dem Smartphone über Gesprächsführung und Interviewtechnik bis zum investigativen Journalismus reichen.





MEINUNGSPLATTFORM FÜR REGIONALE THEMEN

Freie Medien leisten einen wesentlichen Beitrag zur Meinungsvielfalt. Gerade im ländlichen Raum sind sie ein Sprachrohr von Menschen aus der Region für die Region.


Freie Radios werden oft als „Meinungsplattform“ beschrieben, auf der man sich und seine Anliegen, egal ob Einzelperson, Verein oder Schule, darstellen kann. Das hat eine große Vielfalt an Themen zur Folge – Themen, die einen hohen Informationsgehalt für die jeweilige Region haben, die auf die Menschen zugehen und identitätsstiftend wirken.

Für Kathi Klinglmayr, einer gesellschaftlich engagierten Hörerin, bieten Freie Radios den Bezug zur Region durch die Themen, die dort auch verankert sind. „Die Sendungsmacher und Sendungsmacherinnen sind direkt vor Ort und können auf aktuelle Themen schnell reagieren. Sie bringen auch einen anderen Standpunkt ein, weil sie keine Journalisten sind. So entsteht ein breites Spektrum an Zugängen und Meinungen, das macht es für den Hörer interessant. Ich schalte regelmäßig ein, etwa beim Autofahren oder zu Hause. Kürzlich habe ich eine Sendung der Lebenshilfe gehört, die sehr interessant war. Bei den Regional-Radios sind alle Themen willkommen, es gibt keine Zensur. Das macht es so spannend und wichtig“, so Klinglmayr.

Wichtiger Beitrag zur Regionalentwicklung

Die Freien Radios und Medien im Allgemeinen sieht Mario Brandmüller, Geschäftsführer des Regionalma-

nagement Bezirk Liezen GmbH, als wesentliche Schlüsselfaktoren „in der Verbesserung bestehender Angebote oder der bestehenden Regionalentwicklung, aber auch in der Unterstützung einer neuen Regionalentwicklung. Sie sind ein ganz wichtiger Faktor um das, was gemacht wird, auch nach außen zu transportieren.“ Freie Radios spielen bezüglich der Kommunikation in der Regionalentwicklung eine wichtige Rolle, da sie eines der wenigen Medien sind, die sicherstellen, dass die Bevölkerung im Sinne von Partizipation auch gehört werden kann und Themen aufgegriffen werden, die in überregionalen Medien keine Beachtung finden.

Conny Wernitznig, Geschäftsführerin der „Leader Region Mühlviertler Kernland“ ist der Meinung, dass die Freien Radios Freequenns sehr intensiv wahrgenommen werden. Sie vermutet, dass es anfangs, da es klein angefangen hat, „vielleicht nicht so ernst genommen“ wurde. Durch die steigenden Zahlen an Menschen, die sich einbringen, an Beiträgen, Sendeformaten und Themen würden aber auch Interesse und Bedeutung in der Öffentlichkeit steigen. Sie bezeichnet die Bedeutung der Freien Radios für die Regionalentwicklung und die damit verbundenen Möglichkeiten als sehr groß und sieht den Grund dafür in der Unabhängigkeit der Freien Radios. „Freie Radios sind kein Gratis-Medium, sondern ein nicht-kommerzielles Medium“, so Wernitznig. 

Freie Radios bieten den Bezug zur Region durch die Themen, die dort auch verankert sind, und spielen eine wichtige Rolle bei der Regionalentwicklung.

ausgezeichnet

Dass die Freien Medien hochstehende Qualität liefern, zeigt sich auch an den zahlreichen Preisen und Awards, mit denen Radio- und Fernsehsendungen ausgezeichnet wurden. So gehen etwa die Radio- und Fernsehpreise



Österreichischer Fernsehpreis der Erwachsenenbildung

Wird für österreichische Produktionen vergeben, die nach Inhalt und Form erwachsenenbildnerisch besonders wertvoll sind.

Walther-Rode-Preis

Wird seit 2011 vom Medienhaus Wien verliehen.

Civil Media Award

Für Programmleistungen der österreichischen Community-Medien in Radio und TV.

Journalismuspreis „von unten“

Die Armutskonferenz vergibt diesen Preis jährlich für respektvolle und tiefgründige Armutsberichterstattung.

EUREGIO Innovationspreis

Preis für grenzüberschreitende Projekte und innovative Initiativen, die ehemals getrennte Regionen näher zusammenbringen.

Alternativer Medienpreis der Nürnberger Medienakademie

Der Alternative Medienpreis zeichnet Medienprodukte und Medienschaffende abseits des allgegenwärtigen Mainstreams aus.

Herta-Pammer-Preis der Katholischen Frauenbewegung Österreich

Wissenschaftliche Leistungen und außerordentliche Berichterstattung werden von der kfbö ausgezeichnet.

Mig Award in der Kategorie Medien

Zeichnet Projekte, Initiativen und Menschen aus, die die Partizipation von MigrantInnen in Österreich fördern und innovative Ansätze in der Migrationsdebatte und der gesellschaftlichen Entwicklung verfolgen.

Preis der Union professioneller JournalistInnen in Rumänien

Der Preis wurde von der Uniunea Ziariștilor Profesioniști din România (Union professioneller JournalistInnen in Rumänien) vergeben.



Fotos: pixabay, FRO, Okto, orange, 94.0, Radiofabrik, FRS, Radio B138



der Erwachsenenbildung mit schöner Regelmässigkeit an Produktionen von Freien Radios und Community Sendern. Die Aufzählung sämtlicher PreisträgerInnen würde den Rahmen leider sprengen - zu groß ist ihre Zahl.

Demokratiepreis der Margaretha Lupac Stiftung des Österreichischen Parlaments

Wird alle zwei Jahre vergeben und erstmals im Jahr 2004 ausgeschrieben. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen eines Festakts im Parlament.

Die spitze Feder – Journalistinnenpreis

Die spitze Feder war ein österreichischer Preis für Journalistinnen, der 1999 von der Wiener Gemeinderätin Jutta Sander gestiftet und bis 2010 vom Frauen Netzwerk Medien verliehen wurde.

media literacy award des BMUKK

Der mia zählt zu den wichtigsten Medienkompetenz-Initiativen in Europa und wurde 2004 mit der renommierten Comenius Medaille ausgezeichnet.

Hört! Hört! Hörspiele im Hörsessel

Preis des Europäischen Jahres des interkulturellen Dialogs

Senioren-Medienpreis in der Kategorie Journalismus

Die Senioren-Rose und Senioren-Nessel werden vergeben, um das Bild, das sich die Öffentlichkeit von Seniorinnen und Senioren auf Grund von Medienberichten macht, zurechtzurücken.

Ort des Respekts OÖ

Der Verein Respekt.net will Projekte und Menschen sichtbar machen, die etwas Besonderes für unser Zusammenleben tun.

Erasmus-Euromedia-Siegel

Wird seit 1995 von der ESEC jährlich verliehen um internationale Medienproduktionen zu prämiieren.

Preis der Kinder- u. Jugendanwaltschaft Steiermark

für eine Sendereihe mit Kindern/Jugendlichen



Radiopreis der Österreichischen Erwachsenenbildung

Wird seit 1998 an österreichische Radio-produktionen verliehen, die erwachsenenbildnerisch besonders wertvoll sind.

Lokaljournalist des Jahres für OÖ

Auszeichnung des Branchenmagazins "Der Österreichische Journalist"



WAS BRAUCHT DER NICHTKOMMERZIELLE RUNDFUNK?

Öffentlichkeit ist die Voraussetzung für die Teilnahme von BürgerInnen an der demokratischen Willensbildung. Sie ist der Raum zur Bestimmung und Diskussion von Problemen, um eine für alle gültige Lösung zu finden. Demokratische Öffentlichkeit ist nicht marktfähig. Sie muss durch staatliche Garantien, die auch öffentliche Förderungen umfassen, mitgetragen werden.



In ihrer Erklärung vom 7. März 2018 und jener vom 11. Februar 2009 erkennt die Ministerkonferenz des Europarates Community-Medien als unverzichtbare Ergänzung zum öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Privatrundfunk an. Mit der Verankerung im KommAustria-Gesetz als Medien, „die einen offenen Zugang der Allgemeinheit zur Gestaltung von Sendungen ihres Programms gewährleisten“, hat die Republik Österreich die Bedeutung dieser im österreichischen Rundfunksystem einzigartigen Medienleistungen anerkannt.

Unsere FORDERUNGEN

Wir treten für eine offene, demokratische Gesellschaft auf Basis der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Charta der Grundrechte der Europäischen Union ein. Die Sicherstellung dieser demokratischen Grundlagen hat Vorrang. Der nichtkommerzielle Privatrundfunk als eine Säule demokratischer Medienöffentlichkeit in Österreich muss vor diesem Hintergrund eine deutliche Aufwertung erfahren. Eine solche Aufwertung wird auch durch den Media Pluralism Monitor der Europäischen Kommission als eine Maßnahme im Interesse der Medienvielfalt betont.

Wir fordern

- die bessere gesetzliche Abbildung des nichtkommerziellen Privatrundfunks als wesentlicher Teil von Public Service Media. Dazu gehört die gesetzliche Sicherung von leistbaren terrestrischen wie digitalen Verbreitungskanälen.
- die angemessene Erhöhung des Fonds zur Förde-

rung des nichtkommerziellen Rundfunks (NKRF), um die Leistungen von Freien Radios und Community-TVs für die Allgemeinheit weiterzuführen und auszubauen. Ergänzend muss eine Förderung für digitale Innovation im nichtkommerziellen Privatrundfunk geschaffen werden.

- eine sachliche Differenzierung zwischen den diametral verschiedenen Untersektoren des Privatrundfunks. Das ist wichtig, weil es zwangsläufig eine Benachteiligung des nichtkommerziellen Privatrundfunks, d.h. der Community Medien bedeutet, wenn Privatrundfunk entwickelt wird und nur an den kommerziellen Privatrundfunks gedacht wird.
- eine standardmäßige Einbindung als Stakeholder in die Rundfunk- und Medienentwicklung.
- die strukturelle Implementierung der Expertise aus partizipativer Medienarbeit im Fördermanagement des NKRF.
- einen starken, von politischen Parteien unabhängigen ORF mit zeitgemäßen Rahmenbedingungen als eine wesentliche Grundlage des österreichischen Medienangebots.
- die verstärkte Verschränkung von Public-Service-Angeboten in einem öffentlich finanzierten, nichtkommerziellen und crossmedialen Rahmenangebot. Hier werden im öffentlich-rechtlichen Kernauftrag produzierte Inhalte sowie Public-Service-Inhalte des nichtkommerziellen und kommerziellen Privatrundfunks bereitgestellt. So soll Information, Debatte und Teilhabe an einem virtuellen Ort verbunden und ins Blickfeld der Bevölkerung gerückt werden.

AUS LIEBE ZU DEN MENSCHEN UND DER MUSIK

Die Motivationen der SendungsmacherInnen sind so vielfältig, wie die Menschen selbst. Ein spannender Schmelztiegel mit gesellschaftlicher Relevanz – und es macht Spaß den Medienvirus zu verbreiten.

Es geht nicht um Einschaltquoten. Was die SendungsmacherInnen der Freien Medien motiviert, geht tiefer und ist doch ganz unterschiedlich: Idealismus und Spaß, Engagement und Selbstverwirklichung. Weniger hör- und sichtbaren Menschen eine Stimme geben.

1. Kultur & Musik

Einem breiten Musikangebot abseits des Mainstreams, großartigen KünstlerInnen aus der interkulturellen Szene, seltenen und schwer zu hörenden MusikerInnen eine Plattform zu bieten und die eigene Leidenschaft für Musik ausleben – die Liebe zur Musik bewegt die SendungsmacherInnen.

Literatur von regionalen AutorInnen ins Radio zu bringen treibt die SendungsmacherInnen an. Die Liebe zur Poesie mit anderen zu teilen und andere Menschen für Literatur und Poesie zu begeistern.

2. Integration

Integration ist ein zentrales Thema, auch bei den SendungsmacherInnen. Das Ziel der Programme ist, Menschen mit Fluchterfahrung zu helfen, Mut und Motivation zu schöpfen und sich in der Gesellschaft gut zu integrieren. Egal wo die SendungsmacherInnen ihre Wurzeln haben, sie wollen Verbindungen und Verständnis schaffen und ein Forum bieten.

3. Bildung & Wissenschaft

Interesse an wissenschaftlichen Themen wecken, Meinungsbildung zu Umwelt, Politik

und zukunftssträchtigen Energietechnologien fördern: Wissenswertes soll hinausgetragen werden.

Es macht ihnen Spaß mit Jugendlichen zu arbeiten, Radiomachen kann SchülerInnen Praxis vermitteln und Übungsfeld sein. Die Perspektive der Jugendlichen ins Radio bringen und umsetzen, hörbar machen. Kinder und Jugendliche dabei aber auch für gesellschaftliche Themen sensibilisieren.

4. Regionalität

Das Medium Radio wird genutzt um kulturelles und soziales Engagement in der Region zu verstärken und Informationen und Persönlichkeiten und die Region selbst authentisch vorzustellen. Vermittlung von Volkskultur, Volksmusik und Regionalgeschichte. Kommunikation in der Region fördern und eine Plattform für Musik regionaler Bands bieten.

5. Empowerment

Das zivilgesellschaftliche Engagement steht für viele der engagierten SendungsmacherInnen im Mittelpunkt. Sie wollen Möglichkeiten der gesellschaftlichen Mitgestaltung aufzeigen. Menschen inspirieren und ermuntern, ihr Leben zu formen und zu gestalten statt nur geschehen zu lassen.

Empowerment für Menschen mit Beeinträchtigung und von Menschen im Alter.

Aufklärung und Information über zeitgenössische Diskurse im intersektionalen Feminismus und LGBTIQ-Aktivismus.

Sendungsmachen bietet ihnen die Möglichkeit sich kritisch und reflektierend mit Frauen- und Geschlechterrollen auseinanderzusetzen und die Gedanken dazu publik zu machen, bzw. mit anderen Frauen in Dialog zu treten.

6. Kreativität und Freiheit

Heikle Themen schonungslos und vor allem unzensuriert ansprechen, Inhalte realisieren, die bei kommerziellen bzw. öffentlich-rechtlichen Radios nicht platziert werden können. Auch die Freiheit, das Radio neu zu interpretieren und selbst Freiheiten zu haben, die im konventionellen Journalismus nicht möglich wären. Die Offenheit experimenteller Zugangsweisen und Produktionen zuzulassen.

7. Die Lust am Radiomachen

Die SendungsmacherInnen sind gerne on air und fühlen sich in den tollen und kreativen Redaktionsgruppen wohl. Das journalistische Arbeiten für die Medien öffnet für sie ein Fenster in andere Lebenswelten. Viele wollen die Chance wahrnehmen einen (ersten) Medien- auftritt hinzulegen und die spannenden Themen und Inhalte in Sprache und Bilder umzusetzen. 🎧



testimonial

interviews

Brigitta Busch

Professorin am Institut für Germanistik, Universität Wien

Gesellschaftlich gesehen erfüllen Freie Radios eine eminent wichtige Funktion. Es sind Orte, an denen sich Menschen, die sich in ihrem Alltag kaum begegnen würden, zusammenfinden, um ihre Interessen, Sorgen, Anliegen und Wunschvorstellungen zu artikulieren, und zwar vielsprachig und vielstimmig. Man könnte sie in Anlehnung an Michel Foucault als Heterotopien bezeichnen, reale Orte, die so etwas wie Gegenorte bilden, gelebte Utopien, in denen die in der Gesellschaft vorhandenen Diskurse zugleich repräsentiert, in Frage gestellt und umgestülpt werden. Und genau darauf kommt es an, nicht auf Reichweiten. Darum bin ich auch ein bisschen stolz darauf, dass ich vor vielen Jahren – als „Radio-piratin“ in Kärnten und als Beschwerdeführerin vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg – etwas dazu getan habe, dass Freie Radios auch in Österreich Fuß fassen konnten.



Fotos: Britta Busch, Jeanette Müller, Serge Ostroverhoff - shutterstock.com



Jeanette Müller

Konzeptkünstlerin und Politologin

Als ich mir als Teenager in den achtziger Jahren meinen ersten eigenen GhettoBlaster mit Radio vom Geburtstagsgeld kaufte, entdeckte ich, dass es noch Wellen und Welten gab jenseits des geschätzten Ö1-Programms, der Stimmen von „Autofahrer-unterwegs“ (mein Vater war beruflich viel auf Reisen und meine Mutter hörte diese Sendung täglich, immer in Sorge um seine Sicherheit) und der allsommerlichen Ferienwelle von Ö3. Begünstigt durch die Lage am Dreiländereck konnte ich Radiosendungen aus Deutschland und der Schweiz, manchmal sogar aus Italien empfangen. Sie klangen alle anders – unterschiedlichste Musikstile und Themen erreichten mich und ein Piratensender aus der Deutschschweiz beflügelte meine Fantasie. Die Vielfalt eröffnete mir neue Zugänge und zeigte mir, dass auch scheinbar objektive Nachrichten unterschiedlich gestaltet und vermittelt werden können. Ich lernte en passant, dass große Unterschiede nahe bei-einander-liegen können – nur ein paar weitergedrehte Millimeter auf der Frequenzleiste konnten meinen Horizont erweitern und damit mein Leben, mein Denken und Fühlen bereichern. Nur in der Vielfalt liegt Lebendigkeit und Kreativität. Deshalb ist sie so wichtig und schön. Freie Radios tragen dazu bei.





INTERNATIONAL VERNETZT

Die freie Meinungsäußerung und der freie Zugang zu Informationen sind durch die zunehmende Konzentration im Medienbereich gefährdet. Der dritte Mediensektor besteht aus gemeinnützigen Medien, die hier vor allem lokal gegensteuern.

Gemeinsam für Meinungsfreiheit und Menschenwürde

Als am 5. und 6. März 2018 in Brüssel die Abschlusskonferenz des EU-Projektes #MediaAgainstHate stattfand, war die Freien Medienszene Österreichs sehr gut repräsentiert. VertreterInnen von Community-Sendern, Freien Radios und dem Weiterbildungs- und Forschungsinstitut COMMIT diskutierten die Ergebnisse der europaweiten Kampagne gegen Hatespeech und Diskriminierung von Minderheiten mit Mitgliedern des Europäischen Journalistenverbandes (EJF) und diversen Organisationen aus der Zivilgesellschaft.

An diesem Projekt, das sich auch mit der Frage beschäftigte, wie die Berichterstattung rund um Migration, Flüchtlinge, Religion und marginalisierte Gruppen verbessert werden kann, lässt sich beispielgebend ablesen, wie wichtig Vernetzung und Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg sind. Wer Strategien für einen gelungenen Umgang mit dem Medienwandel und der zunehmend schwieriger werdenden öffentlichen Kommunikation finden will, muss solidarisch zusammen stehen und sich über Landes- und Sprachgrenzen hinweg austauschen.

Dass die österreichische Szene von den Schulungen, Workshops und Tagungen profitieren konnte und dabei mit Medienschaffenden und VertreterInnen von Regierungsbehörden aus ganz Europa in Kontakt kam, ist unter anderen der Tatsache zu verdanken, dass sich die Freien Medien hierzulande seit ihrer Gründung darum

bemühen, bei aller lokalen Verankerung stets auch global zu denken. Sie haben sich daher nicht nur zu zwei national tätigen Verbänden (Verband Freier Radios Österreich und Verband Community Fernsehen Österreich) zusammengeschlossen, sondern sind auch in internationalen Organisationen aktiv.

Die beiden wichtigsten sind AMARC und CMFE

AMARC:

Der Weltverband der Community Radio Broadcaster AMARC (Association Mondiale Des Radiodiffuseurs Communautaires), ist eine internationale NGO mit Sitz in Montreal (Kanada). Dieser hat MitarbeiterInnen in 150 Ländern und insgesamt fast 4.000 Mitglieder, die sich weltweit für die Förderung, Unterstützung und Entwicklung von Gemeinschaftsradios einsetzen. AMARC Europe versammelt nationale Verbände aus 23 europäischen Ländern und repräsentiert ein Netzwerk von 250 Rundfunkdiensten, die sowohl auf der Produktions- als auch auf der politischen Ebene gemeinsam an der stetigen Verbesserung der Daseins- und Produktionsbedingungen ihrer Mitglieder arbeiten. Neben dem Austausch von Programmen und MitarbeiterInnen wird daher auch viel Wert auf Weiterbildung und Forschung gelegt. Darüber hinaus fungiert AMARC Europe wie das internationale Pendant auch als Interessenvertretung gegenüber der Politik.



Ziel der europaweiten Kampagne "Media Against Hate" ist die Bekämpfung von Hasssprache und Diskriminierung in den Medien.

CMFE:

Das CMFE (Community Media Forum Europe) wurde 2004 gegründet, um die Beteiligung des dritten Mediensektors an europäischen Diskussions- und Entscheidungsprozessen zu stärken. Es ist eine gemeinsame Plattform für Netzwerke, nationale Verbände und Projekte und organisiert die Kommunikation zwischen ihnen und europäischen Institutionen wie der Kommission oder dem Europarat. Mit 98 Mitgliedern, davon 92 aus 24 europäischen Ländern sowie 6 assoziierten Einzelpersonen und Organisationen aus Afrika, Asien und Nordamerika ist es mittlerweile ein nicht mehr zu übersehender starker Player zur Vertretung der Interessen des Community-Media-Sektors im Bereich der europäischen Medienpolitik.

Politische Erfolge

Schon kurz nach seiner Gründung, nämlich bereits im März 2005 nahm das CMFE am Konsultationsprozess des Europarats für die Ministerkonferenz zur Massenmedienpolitik in Kiew teil.

Seit 2009 ist das Forum als Beobachter beim Lenkungsausschuss für Medien und Informationsgesellschaft (CDM-SI) des Europarates zugelassen. Dieser anerkennt die Rolle von Community-Sendern bei der Bereitstellung von Programmen von öffentlichem Interesse und bei der Ergänzung der von kommerziellen Rundfunkanstalten bereitgestellten Inhalte explizit und würdigt ihren Beitrag zur Medienvielfalt. Die wachsende Bedeutung, die der Europarat unterschiedlichen Formen zugänglicher Medien beimisst, hat auch dazu geführt, dass im Orientierungsrahmen für eine Medienpolitik im Sinne der Europäischen Menschenrechte aus dem „Freedom of expression“, künftig ein „Right to public expression“, also das Recht aller Bürgerinnen und Bürger sich am öffentlichen Kommunikationsprozess zu beteiligen, werden soll.

Der Europarat, das EU-Parlament, die UNESCO und die OSZE haben in den letzten Jahren in zahlreichen Resolutionen und Berichten auf die wachsende Bedeutung des dritten Mediensektors für das Funktionieren demokratischer Gesellschaften hingewiesen und so den Public Value dieser Medien auf politischer Ebene deutlich gemacht.

In die gleiche Kerbe schlug bereits 2010 die OSZE mit einer gemeinsamen Erklärung zu zentralen Herausforderungen für die Medienfreiheit. Darin heißt es unter anderem:


Öffentlich-rechtliche und Community-Rundfunkanstalten können eine sehr wichtige Rolle bei der Bereitstellung von Programmen von öffentlichem Interesse und bei der Ergänzung der, von kommerziellen Rundfunkanstalten bereitgestellten Inhalte spielen und so zur Vielfalt beitragen und den Informationsbedarf der Öffentlichkeit befriedigen.

Das CMFE und seine Organe hatten jüngst auch maßgeblichen Anteil an einer richtungsweisenden Empfehlung des Ministerkomitees des Europarats an die Mitgliedsstaaten. Das Papier, das sich mit Medienpluralismus und Transparenz von Medien-Eigentümerschaften befasst und am 7. März 2018 verabschiedet wurde, betont die Bedeutung von gemeinnützigen Community-Medien als Gegengewicht zur Medienkonzentration und weist auf ihre besondere Eignung zur Befriedigung der Informationsbedürfnisse und -interessen aller Teile der Gesellschaft hin. Da die unabhängigen Medien auf die Bedürfnisse und Interessen von Gemeinden und Einzelpersonen eingehen und ihnen eine Stimme geben, tragen sie dazu bei, Themen, die in den Mainstream-Medien nicht vertreten sind, an die Öffentlichkeit zu bringen.

Politische Forderungen

Von diesen Erkenntnissen ausgehend, fordert das Ministerkomitee des Europarats die Mitgliedsstaaten unter anderem auf:

- Bei der Förderung der Medienkompetenz seiner Bürger und Bürgerinnen die besondere Rolle der öffentlich-rechtlichen Medien und der Gemeinschaftsmedien zu berücksichtigen.
- Die Einrichtung und das Funktionieren von Minderheiten-, regionalen, lokalen und gemeinnützigen Gemeinschaftsmedien zu unterstützen. Sowie Mechanismen zur Finanzierung ihrer (Weiter)Entwicklung bereitzustellen.

Forderungen, denen sich die Freie Medienszene hierzulande vollinhaltlich anschließt. In diesem Sinne werden internationale Vernetzung und Zusammenarbeit auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Denn nur so kann langfristig die politische Durchsetzung besserer Rahmenbedingungen für die Arbeit Freier Medien und der Austausch von Ideen und Good Practices zur Steigerung der Qualität der jeweiligen lokalen Angebote gewährleistet werden. 



VertreterInnen von Community-Sendern, Freien Radios und dem Weiterbildungs- und Forschungsinstitut COMMIT diskutierten in Brüssel die Ergebnisse der europaweiten Kampagne gegen Hatespeech und Diskriminierung von Minderheiten.

USBS

Ausbildung & Werkzeug für Medienarbeit Radio z
regionale Möglichkeiten praktizierte
transparente Spielregeln
Beitrag zur öffentl
Gemeinnützig

offener zugang

gemeinnützig

werbefrei

zum Selbermachen Learning by Doing für Radio- & Journalismusbegeisterte
Diversität mehrsprachig barrierefrei statt elitär Angebot an die Allgemeinheit
Public Value mehr als nur auf Gewinn ausgerichtet
vielfältigen Meinungen gemeinnützig werbefrei
Nützliches Medienarchiv nachhaltig Aufmerksamkeitsarmut ist kein Muss
Creative Commons komplementärmedien Netzneutralität
frei für diverse gesellschaftliche Themen
Österreichische Kultur facettenreicher
praktizierte Diversität
Open Source
Open Data
Civic Value
Radiothek
Radiostation
Radiothek
Civic Value
Österreichische Kultur facettenreicher

facts&figures

ALTER

**Alter der RedaktionsleiterInnen
in Prozent:**

0-19: **2,82**

20-29: **13,55**

30-49: **45,71**

50-69: **34,76**

70+: **3,16**

**Alter der aktiv Beteiligten
in Prozent:**

0-19: **33,70**

20-29: **23,22**

30-49: **26,59**

50-69: **13,59**

70+: **2,9**

**Alter RedakteurInnen GESAMT
in Prozent:**

0-19: **23,88**

20-29: **20,14**

30-49: **32,68**

50-69: **20,32**

70+: **2,98**

**Geschlecht der Sendeverantwortlichen
in Prozent:**

weiblich: **32,88**

männlich: **65,88**

Transpersonen/Gender-Non-Conforming: **1,24**

Geschlecht der aktiv Beteiligten in Prozent:

weiblich: **49,92**

männlich: **49,34**

Transpersonen / Gender-non-conforming: **0,74**

**Geschlecht RedakteurInnen GESAMT
in Prozent:**

weiblich: **44,48**

männlich: **54,62**

Transpersonen / Gender-non-conforming: **0,90**

GESCHLECHT

MIGRATIONSHINTERGRUND

Migrationshintergrund der Sendeverantwortlichen in Prozent:

Nein: **81**

Ja: **15,95**

Keine Zuordnung: **3,05**

Migrationshintergrund der aktiv Beteiligten in Prozent:

Nein: **55,24**

Ja: **37,30**

Keine Zuordnung: **7,46**

Migrationshintergrund RedakteurInnen GESAMT in Prozent:

Nein: **63,45**

Ja: **30,50**

Keine Zuordnung: **6,05**

Bildungsabschluss der Sendeverantwortlichen in Prozent:

(noch) kein Abschluss: **1,76**

Pflichtschule: **3,05**

Lehre/berufsbildende mittlere Schule: **17,23**

Matura/höhere Schule: **27,20**

Universität/FH: **50,76**

Bildungsabschluss der aktiv Beteiligten in Prozent:

(noch) kein Abschluss: **14,69**

Pflichtschule: **19,37**

Lehre/berufsbildende mittlere Schule: **13,55**

Matura/höhere Schule: **23,34**

Universität/FH: **29,05**

Bildungsabschluss RedakteurInnen GESAMT in Prozent:

(noch) kein Abschluss: **10,59**

Pflichtschule: **14,20**

Lehre/berufsbildende mittlere Schule: **14,72**

Matura/höhere Schule: **24,56**

Universität/FH: **35,93**

BILDUNGSABSCHLUSS

statements

Christian Swertz

Professor Wiener Medienpädagogik, Universität Wien

Ich habe freie Radios in den 1980er Jahren als sogenannte „Piratensender“ kennengelernt, die damals auf „gekaperten“ Frequenzen politische Programme und Kulturproduktionen gesendet haben. Freie Radios sind seitdem zu einer wichtigen Möglichkeit für alle Menschen geworden, sich an der Öffentlichkeit zu beteiligen. Dass alle Menschen sich an öffentlichen Debatten beteiligen können und niemand ausgeschlossen wird, ist für Demokratien unverzichtbar. Weil freie Radios diese Möglichkeit bieten, sind sie regelrecht staatstragend. Dazu trägt auch die vielfältige medienpädagogische Arbeit bei, die von freien Radios geleistet wird. Denn die (Medien-)Kompetenz zur Beteiligung an öffentlichen Debatten wird kaum in Familien und nur selten in Schulen vermittelt, ist für die Souveräne der Demokratie aber unverzichtbar - auch und gerade angesichts der seit den 1980er Jahren erfreulich vielfältig gewordenen Orte der politischen Debatte.



Eva Blimlinger

Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien, Vorsitzende der Rektorenkonferenz

Lange hat es gedauert bis es in Österreich Freies Radio gegeben hat und das ORF-Monopol sein Ende fand. Die Diskussionen und Kämpfe in den 1990er Jahren waren legendär und schließlich von Erfolg gekrönt. Und jetzt können wir bereits seit 20 Jahren Freies Radio in Österreich hören, Radio ohne Werbung, Radio mit lokalen Informationen, die wir sonst nicht hören können, wie überhaupt hören wir dort das, was andere, kommerzielle Sender nicht senden. Und ein Wunsch zum Schluss: Bitte den Fonds zur Förderung des nichtkommerziellen Rundfunks höher dotieren, denn Qualität kostet etwas.

Christian Kloyber

Direktor Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Das Freie Radio spielt im wahrsten Sinne des Begriffs eine wesentliche Rolle als demokratisches Medium und als Medium der Selbstermächtigung. Für die lange Tradition der Erwachsenenbildung sind die freien Medien, und hier vor allem das Freie Radio, eine unverzichtbare Entwicklung für politische Bildung und verwirklichte Teilhabe. Das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung ist stolz auf die Kooperationen mit dem Freien Radio Salzkammergut als regionaler und überregionaler Akteur.

Elisabeth von Samsonow

Künstlerin, Professorin an der Akademie der bildenden Künste Wien

Was täte man ohne die Vielfalt der Stimmen, die über den österreichischen Äther sich radiophonisch vermitteln? Der Sender wird zu einem Mittel der Demokratie, nicht nur von Staats wegen, sondern auf Initiative von Leuten mit Sendungsbewusstsein. Die Frequenzen sind nicht mehr ausschließlich monopolistisch, staats- oder kriegstechnisch propagandistisch, geheimdienstmäßig besetzt. Das belastet zwar den Äther, macht ihn aber auch zum Ort eines fröhlichen Durcheinanders, in dem man herausgefordert ist, sich zu orientieren: zwischen anspruchsvoller Bildung, Auseinandersetzung, Recherche, Reklame, Reklame, Reklame, Unterhaltung hi and low, Hintergrundgeräusch, Musik hi and low ist alles da. Die vielfältige Radiophonie ist die Allfälligkeit des Stimmenhörens, Übung im Auszug aus der Hörigkeit.

Glückwunsch zum Jubiläum!

Impressum

Verband Freier Radios Österreich (VFRÖ)
Hermannsgasse 25/2a
A-1070 Wien
<http://freie-radios.at>

VCFÖ - Verband Community Fernsehen Österreich
c/o Matrix e.V. Kunst, Kultur Medien
Gruberstrasse 74 / 1. Stock
4020 Linz

COMMIT – Community Medien Institut für Weiterbildung, Forschung und Beratung
Lobnik 16
A-9135 Bad Eisenkappel
<http://commit.at>

Konzeption, Projektleitung und Umsetzung: Feuereifer Media Relations GmbH (www.feuereifer.at)
Design, Satz und Layout: Christian Huttar

Redaktion: Christian Diabl, Barbara Eppensteiner, Helmut Peissl und Helga Schwarzwald
CC BY 4.0

Druck: AV+ASTORIA Druckzentrum GmbH
Satz-, und Druckfehler vorbehalten

Foto/Illustration Cover: Verband freier Radios, Christian Huttar

